

**Brief der Madame Jérôme Bonaparte (Elisabeth Patterson)  
an ihren Vater in Baltimore vom 27. Oktober 1829**

Florenz, 27. Oktober 1829

Teurerer Sir!

Als mein Sohn Europa verließ, sagte ich, er dürfe sich nie in Amerika verheiraten, und dasselbe wiederholte ich ihm seither in jedem Briefe. Ich wäre in Amerika sicher keine zweite Ehe eingegangen, nachdem ich in erster den Bruder eines Kaisers geheiratet hatte. Jérôme aber besitzt keinen Ehrgeiz und es war mir unmöglich, ihm dasjenige zu verleihen, was die Natur ihm versagt hat. Daher vielleicht eine unscheinbare Existenz seinen Anlagen gemäß auch entsprechender für ihn sein dürfte, als die glänzende Zukunft, welche ich unablässig bemüht gewesen ihm aufzunötigen. Ich werde in Zukunft mein Einkommen selbst verzehren, Holz und Licht kaufen, gut essen und mir all jenen Komfort gestatten, den ich mir bisher versagt habe. In meinem Hause herrscht wahrlich kein Überfluss an Wärme und Licht, an Speise und Trank – Dinge, die ich mir bis jetzt fast alle auf Kosten anderer zu beschaffen bemüht war, ebenso wie Zeitungen und Bücher auch. Ich glaube, die Sparsamkeit weiter getrieben zu haben, als dies irgendjemand vor mir gethan hat. In Zukunft aber werde ich mir leckere Mahlzeiten vergönnen und meine Briefe auf frischem Papier schreiben, nicht wie bisher, die Rückseite der Korrespondenz meiner Freunde dazu benützen.

Ich besitze keinen Sinn für andere Lebensbehaglichkeiten als diejenige ist, die man in Höfen, in Verkehr mit Leuten von Rang und in Gesellschaften der grossen Welt findet. Zurückgezogenheit und häusliches Leben sind mir verhasst! – Ich habe während der Dauer meines ganzen Lebens Alles dem Ehrgeize geopfert, diesem jedes andere Gefühl untergeordnet, daher es von mir nicht zu erwarten stand, dass ich meinem Sohne jemals raten würde, sich in Baltimore zu verhehlichen. Ich sehe ein, dass es unvernünftig gewesen ist, von ihm denselben Ehrgeiz zu erwarten, der mich auszeichnet und stets auszeichnen wird. Da er eine Amerikanerin geheiratet hat, will ich wenigsten hoffen, dass er sie mir niemals nach Europa herüber bringt. Thut es dies dennoch, so wird er sich bald überzeugen, dass sie sich drüben nie wieder wohl fühlen wird. Alle Amerikanerinnen, die herübergekommen sind, haben schlechter ausgeschlagen, wie die Europäerinnen selbst, und keiner, wie alt sie auch gewesen sein mag, hat amerikanisches Leben je mehr zugesagt. Ich werde suchen, die zwölfhundert Dollars Jahresgehalt für ihn auch weiter aus ihnen herauszubekommen. Und ist etwas imstande, ihnen Geld abzuringen, so ist es sicherlich die Furcht vor meiner Zunge.

Niemand liebt das Geld so wie ich. Ich bin vielleicht sogar zu geizig, dennoch würde ich selbst in meinem heutigen Alter – keinen Amerikaner heiraten, und könnte ich mich dadurch in den Besitz einer Jahresrente von zwanzigtausend Dollars setzen, und meine Ansprüche sind oder sollten doch geringer sein als die seinigen. Ich will nicht hoffen, dass er sich bei mir etwa durch seine Neigung zu entschuldigen versucht. Wir alle wissen, dass Frauen und Männer ihre Neigungen zu überwinden vermögen, und nur Narren aus anderen Gründen, denn um Rang und Reichtum willen, heiraten. Großer Reichtum ist selbst dem Range vorzuziehen, aber er muss eben sehr beträchtlich sein, soll er einen jungen Manne von Rang entschuldigen, eine Mesalliance oder überhaupt eine Alliance eingegangen zu sein. –